

---

## Über Kunst im heutigen Deutschland (1934)

Aus einer Ansprache

Der Weltkreuzzug der demokratischen Zivilisation gegen den deutschen Geist hatte seinen blutigen Sieg erreicht und dann in 14jähriger Drangsalierung, durch Entrechtung und Erniedrigung versucht, aus einem heldischen Volke eine Millionenhorde von Heloten zu machen. Unter dem großen Sachwalter deutscher Kraft und deutschen Sinnes ist nun, vor einem Jahr, der gewaltige Umschwung gekommen. Es war ein anti-mechanischer Anfang, ein gewaltsamer Durchbruch einer bis in die Zähne entschlossenen Opposition gegen die zum Chaos und zur Auflösung gewordene alte Ordnung und begann mit der Aufrichtung eines neuen Deutschland, das wir alle lieben und zu sehen begehren, die Kraft der deutschen Nationalität, die zwar nicht gewogen, bis ins einzelne geschaut und beschrieben werden kann, die aber überall da ist, wo in Deutschland etwas wächst und gedeiht. Und welch Gewaltiges ist in einem Jahre gediehen. Wir haben hinter uns das erschlassende und zum Untergang treibende Stimmviehgedränge öffentlicher Versammlungen, die so lange nötig waren, als nicht Deutschland einen Bund selbstgewisser Stämme darstellte, und seine Stämme nicht Männer hatten, die sich aus freier Entschlie-ßung der Notwendigkeit in einer nationalen Religion fanden, die alle Deutschen eint und bindet, auf einem transzendenten

Wege; denn nur auf diesem Wege ist Vaterland überhaupt zu finden.

Vorbei ist die Zeit brutaler Tyrannei der Allgemeinheit, die das von Gott geprägte Antlitz der Individualität durch die materialistische Frage des Egoismus so zur Unkenntlichkeit und Schande verzerrt hatte, daß sie zum Berruf reif wurde. Aber ebenso sind wir reif geworden zur Verehrung der Persönlichkeit, jenes klaren, abgewogenen Menschen, der ein Instrument ist, durch das die Melodien ahnungsvoll klar und begeisternd-hoffnungsvoll zum Tönen gebracht werden, die hinter und in der Tiefe alles deutschen Wesens immerdar geheimnisvoll und endlos aufklingen. Denn alle Ziele sind Verheißungen und jede Erfüllung gebärt eine neue Sehnsucht in die Unzeitlichkeit alles Lebens der Menschen und Völker hinein.

Die Idee einer Persönlichkeit ist eine Idee, nur insofern sie Gott gedacht hat. Und alle Kraft der deutschen Erde liegt in diesen Menschen. Auch der Staat hat es nicht in der Macht, den Genius des Führers zu wecken, denn er ist nicht eine Folge, sondern die Ursache des Staates. Er wird wie Religion nicht erweckt, sondern erwacht. In ihm erwacht zugleich die intuitive Schau der Zukunft, und wenn seine Seele auch von jedem Atemzuge des deutschen Menschen tönt, so beherrscht ihn doch eine besonnene Berwegenheit des organisierenden Denkens, die ihn, zwar arteigen, doch allen vorausseilen läßt. Aus dem alten längst versunkenen China klingen Worte, die noch heute und alle Menschenzeit Geltung haben: „Wer andere recht machen will, muß selber recht sein, und wer das in seinem Herzen nicht erfahren hat, dem öffnen sich nicht die Tore des Himmels.“

So, nur so wird die Geltung des Weges zur deutschen Nation, des Führertums, der Sitte, des Blutes und der Gemein-

schaft zunächst in grundsätzlichen Formen und Satzungen befestigt, die Freiheit geistigen Strebens und Wollens gebunden und auf der Unverbrüchlichkeit solcher Ordnungen erst begründet. Ein Volk bedeutet eine unauflösbare Gemeinschaft aus unerforschlichen Ursachen des geschichtlichen Schicksals. Das deutsche Volk ist ein lebendiges geworden, aufs neue werdend, kein Gebilde der Gleichheit, nicht liberal, sondern voll deutscher Freiheit; nicht konservativ, sondern deutsch; nicht bloß kirchengläubig, sondern fromm; das Göttliche in jedem von uns leibhaftig lebend und alle vereint zu einem sich immer weiter rundenden Kreise. Darauf beruht die Möglichkeit und das Recht dessen, der aus rassistischer und geschichtlicher Wirklichkeit Deutscher ist, im Deutschtum erkannt und erhalten zu werden. Hier wird deutlich, daß Volk sich nur unter der Herrschaft eines sinnvollen Willens, als Gefolgschaft des Führers, zu erfüllen und zu erhalten vermag.

Und nun ich das Wort Führer gesprochen habe, muß ich betonen, daß ich das nicht bloß einpersönlich, nicht nur gegenwärtig irdisch, auf die politische Straße blickend, gesagt haben will, sondern im Plural als Führertum meine, jene Bahn betrachtend, die von oben angeglüht, dem Weg der deutschen Menschen einen Tiefen- und Höhenginn gibt, der wohl von dieser Erde stammt, aber nicht sklavisch ihr verhaftet bleibt.

Ich meine die Volksführung durch die Kunst im weitesten, der Dichtung im engeren Sinne. Über jedem großen Strome glänzt die Bahn seines Weges in der Höhe ein zweitesmal wider wie eine schimmernde himmlische Luftspiegelung, und tiefstem intuitivem Versinken ist es nicht ganz sicher, ob der Strom drunten die Zauberwirkung dieser göttlichen Kräfte in der Höhe ist oder umgekehrt, wie es nicht sicher ist, ob der